Die Staats-Zeitung.

J. GEORGE RIPPER, Box 19.
Herausgeber.

Harrisburg, Pa.

Donnerstag, Nov. 28, 1872.

Auf Reisen.—Der Herausgeber wird im Laufe dieser Woche seine Freunde und Gönner in Tyrone, Altoona und Hollidaysburg besuchen. Nächste Woche reist er nach Johnstown, Latrobe und Greensburg. In der darauffolgenden Woche nach Philadelphia, und nachher nach Baltimore. — Jetzt nur mit den „Läpplen" heraus, Kameraden, denn wir brauchen Geld, Geld, Geld!

Thatsachen beweisen es.

Eine halbe Million Demokraten haben bei der letzten Präsidentenwahl nicht gestimmt, und trotzdem hat Horace Greeley dennoch eine Mehrheit der weißen Bevölkerung der Ver. Staaten. — Die Neger erwählten den Präsidenten.

Unser kranke Rooster.

Seit der Wahl sind wir schon öfters gefragt worden, warum unser Rooster nicht mehr zu sehen sei. Denjenigen, die diese Frage an uns richten, haben wir zu melden, daß der Rooster schon längere Zeit sehr krank ist. Er hat das "Buckalew-Greeley-ripperiam hirnkasten-grantibus-Fieber". Man glaubt, daß es auch die Pferde angesteckt hat.—Die Thatsachen sind da.

Schöne Worte.—Die vernünftigste „Danksagungs-Preclamation," die wir bis jetzt gelesen haben, ist die vom Gouverneur des Staates New-York.—Derselbe setzt einfach den 28. November als Danksagungstag an und fügt nur die Worte hinzu: „Möge das Volk, indem es Dank und Preis singt, seine Dankbarkeit gegen Gott dadurch zeigen, daß es Denen hilft, welche leiden und in Noth sind." Kann in wenig Worten mehr gesagt werden?

Ein jüdischer Gouverneur.

Die Erwählung des Herrn Moses aus Charleston zum Gouverneur des Staates Süd-Carolina giebt uns den ersten vom Volke erwählten jüdischen Gouverneur in den Ver. Staaten. Der Vater des erwählten Gouverneurs ist Oberrichter des gegnnten Staates und er selbst war seit einer Reihe von Jahren Vorsitzer des Unterhauses. Moses ist der Sprößling einer alten portugiesischen Familie, die seit vielen Jahren in gutem Ansehen steht und auch thätigen Antheil am jüdischen Gemeindeleben genommen hat.

Die offiziellen Wahlberichte.

Nach den offiziellen Wahlberichten von Pennsylvanien, erhielt Grant 349,589 Stimmen, und Greeley 212,041.

Vor vier Jahren erhielt Grant 342,280, und Seymour 313,382 Stimmen. Die ganze Stimmenzahl bei der letzten Wahl betrug 655,662, und im Jahr 1872, 564,630. Man nimmt an, daß seit 1868 die weiße Bevölkerung um 5 Prozent zugenommen hat, was eine Stimmenzahl in diesem Jahr von 688,445 abgeben würde. Rechnet man hierzu noch 15,000 Neger, so würde sich die Stimmenzahl auf mehr denn 700,000 belaufen. Nimmt man Grant's sämmtliche Stimmen davon ab so ist eine Mehrheit der Stimmgeber gegen ihn, trotzdem ihm seine Freunde eine Mehrheit von 137,548 zusprochen. Aus allem ist ersichtlich, daß Tausend von Demokraten gar nicht stimmten.

Die Demokratische Partei.

Unsern geehrten Collegen vom „Jefferson Demokrat" stimmen wir herzlich in folgenden wahrgesprochenen Worten bei:

Der demokratischen Partei ist schon oft ihr nahe bevorstehendes Ende angekündigt—niemals aber häufiger und bestimmter, als zur gegenwärtigen Zeit. Wir müssen gestehen, daß es uns selber etwas unheimlich zu Muthe wird, wenn wir die Wahlberichte nachsehen. Aber man braucht nur die eigentliche Sachlage unbefangen anzublicken, um zu erkennen, daß von einer Auflösung oder Vernichtung unserer Partei, so lange die Republik existirt, gar nicht die Rede sein kann. Sie vertritt die freisinnigen, volksthümlichen Grundsätze, und so lange es Mucker, Fanatiker und Aristokraten giebt, wird auch die Partei bestehen, welche jene bekämpft und—siegend oder besiegt—sie in Schranken hält.

Hier und da tauchen Vorschläge auf, daß unsere Partei ihren Namen ändern, und unter einer neuen Bezeichnung in's Feld rücken möge. Solche schwachherzige Rathschläge sollten indeß keinen Augenblick angehört werden. Was auch einzelne Leiter verschuldet haben mögen—die Demokratie selber kann mit Stolz auf ihre Vergangenheit blicken. Sie regierte, mit kurzen Unterbrechungen, die Union sechszig Jahre lang, und daß sie sich seit zwölf Jahren in der Minderheit befindet, sollte keinen unserer Parteigenossen ungeduldig oder hoffnungslos machen. Unsere wiederholten Niederlagen wurden nur durch eine Verkettung ungünstiger Umstände und die Mißgriffe der Führer veranlaßt.

Die Gerechtigkeit und Stärke unserer Sache bleibt unerschüttert, und wird sich vielleicht schneller, als es jetzt den Anschein hat, wieder geltend machen.

Pennsylvanien enthält 66 Counties; von diesen gaben bei der Staatswahl im Oktober 34 republikanische und 32 demokratische Mehrheiten. Trotz Cameron und seinen Millionen, den 18,000 neuen amerikanischen Bürgern afrikanischer Abstammung und anderen Widerwärtigkeiten, hat unsere Partei immerhin noch einen recht guten Halt in dem alten Schlußstein Staate.

Tabak und Mehl.

Das Volk der Vereinigten Staaten verrauchte im verflossenen Jahre 1,352,246,000 Cigarren mit einem Kostenaufwand von $135,224,000; rechnet man dazu noch Schnupf-, Kau- und Rauchtabak, so betrug die Ausgabe $250,000,000; für Mehl wurden ausgegeben $200,000,000.

Blos Einer. — Unser geschätzter College vom Lancaster "Intelligencer", Hr. H. G. Smith, ist der einzige Herausgeber einer Zeitung der als Mitglied zur Staats-Constitutions-Convention erwählt wurde. Hr. Schmidt hat sich tapfer gegen die Unmasse Advokaten zu wahren, die jenen Körper repräsentiren, denn er ist ein Mann von Fach und guten Kenntnissen.

Die nächsten Präsidentschafts-Candidaten.

Mehrere unsrer demokratischen Wechselblätter befürworten die Aufstellung des Achtb. Thos. A. Hendricks von Indiana und General Winfield S. Hancock als Präsident- und Vize Präsidentschafts-Candidaten der Demokratischen Partei im Jahre 1876. Zwei tüchtigere und bessere Männer als diese wüßten wir keine zu finden, und wir sind fest überzeugt, daß, hätte man dieselben vor vier Jahren aufgestellt, Gen. Grant nicht erwählt worden wäre. Indessen laßt uns erst abwarten, wie es in vier Jahren von jetzt aussteht, denn es scheint gerade, als ob Grant als permanenter Präsident bleiben werde.

Nachrichten von Waschington.

Der Präsident ist mit der Jahresbotschaft an den Congreß beschäftigt und empfängt nur wenig Besucher.

In Bezug auf die Applikation von Barney Woods, zum Tode verurtheilt wegen Ermordung von S. M. Cheeseman von New-York, die Todesstrafe in lebenslängliche Zuchthausstrafe abzuändern, hat der General-Anwalt dem Präsidenten davon abgerathen.

Charles Johnson, wegen Ermordung seiner Frau verurtheilt, wird am 10. December gehängt werden.

Charles H. O'Brien, der Ermordung eines Polizisten schuldig befunden, hat einen neuen Prozeß beantragt. Im Falle derselbe nicht gewährt wird, wird O'Brien ebenfalls gehängt.

Die Bundes-Regierung ist, wie der Bericht des zweiten Auditors nachweist, in den letzten Jahren durch unehrliche Beamte um bedeutende Summen betrogen worden. Nicht weniger als $670,000 schulden verschiedene Zahlmeister an selbe und 4386 Fälle, welche Betrug, Fälschung, ungesetzliches Zurückhalten von Geldern oder ungerechtfertigte Mehrzahlung involviren, befinden sich in Untersuchung.

Der Bericht des Kriegs-Sekretärs ist erschienen, und ungewöhnlich kurz. General Belknap wünscht, daß eigene Militär-Gefängnisse für Militärsträflinge errichtet; daß die sämmtliche unnützen Arsenale im Süden und in den Staaten am Pacific aufgegeben, und daß statt ihrer zwei große Constructions-Arsenale, eines am atlantischen und ein anders am pacifischen Meere errichtet werden sollen; daß eine höhere wissenschaftliche Befähigung als bisher zum Eintritt in die Militär-Schule in West-Point verlangt werden, und daß in der der Nähe des Hafens von New-York ein Magazin für Torpedos angelegt werden solle. Er erneuert seinen Vorschlag, alle überzähligen Offiziersstellen in den Regimentern abzuschaffen, wodurch eine Ersparniß von $160,000 alljährlich erzielt werden könne; erklärt, daß die Desertion in der Armee bedeutend abgenommen habe, und hofft, daß der Zustand des Landes es bald erlauben möge, die Truppen aus dem Süden zurückzuziehen, wo gegenwärtig der sechste Theil der ganzen Armee in Garnison stehe, um sie dann im Grenzdienste verwenden zu können.

Der Staatshaushalt.

General Spinner hat seinen Ausweis über die Einnahmen und Ausgaben des mit dem 30. Juni, 1872, endigenden Jahres erscheinen lassen. Er gibt die Ausgaben für die Landesschuld

auf	$530,906,852
und die Einnahmen durch Anleihen auf	$305,208,083
Es wurden daher für die Landesschuld bezahlt.	$225,698,768
Die Kosten für den Regierungshaushalt ... die Zahlung auf Rechnung der Landesschuld abgerechnet.	$180,453,119
Die Einnahme aus Zöllen auf	$216,370,286
Von Zöllen und Steuern	$130,642,177
Aus Staatsländereien	$2,575,714
Summa	$349,587,177

Allgemeine Amnestie.

Das New-York „Journal" meldet: „Aus Waschington wird berichtet, daß der Präsident in seiner Jahresbotschaft dem Congreß empfehlen werde, eine ausnahmlose Amnestie zu gewähren, mithin Alle, die noch unter politischen Rechtsbeschränkungen stehen, wieder in ihr volles Bürgerrecht einzusetzen. Dieser Bericht tritt mit großer Bestimmtheit auf. Mehrere Cabinetsmitglieder sollen dem Präsidenten einen dahin gehenden Rath ertheilt haben und Einer von ihnen soll Gewährsmann für diese Nachricht sein. Dies wäre höchst erfreulich und anerkennenswerth, wenn es sich bestätigen sollte und wenn der Präsident seine Empfehlung zum Beweise, daß sie aufrichtig gemeint ist, durch seinen Einfluß unterstützen würde. Wenn General Grant eine allgemeine Amnestie durchsetzt, so wird kein ehrlicher politischer Gegner ihm das gebührende Lob vorenthalten; die Gerechtigkeit aber verlangt, daß dabei auch der National-Conventionen zu Cincinnati und Baltimore gedacht werde. Die Cincinnati-Platform hat dem Congreß den Erlaß einer Amnestie-Acte abgenöthigt. Wird diese jetzt vervollständigt, so haben wir einen Beweis mehr dafür, daß die Opposition nicht vergeblich gearbeitet hat."

Unser Besuch in Baltimore.

Die Wette vollzogen. — Wie die Leser der „Staatszeitung" wissen, hatten wir eine Wette mit Hrn. Wm. E. Meyer, No. 126 Calvert Straße, Baltimore, gemacht, die dahin lautete, daß, im Fall Präsident Grant wieder erwählt werden würde, wir die Straße von seinem Saloon bis an das nächste Square (ein Viereck) zu kehren hätten.

Daß wir die Wette verloren, haben wir Niemand anders zu verdanken, als jenen Demokraten, die nicht, oder gar gegen Horace Greeley stimmten. Indessen ist es nicht der Mühe werth. daß man man sich um "des Kaiser's Bart" streitet; denn was verloren ist, ist verloren, und damit basta.

Die Wette haben wir also verloren; was sollten wir nun thun? Sollten wir unser Wort brechen, und die Wette nicht erfüllen? Wohl mag Mancher sagen: : „Ach, Dummheit; wer wird sich denn so erniedrigen, und die Straße kehren!" Nur ruhig Blut, Anton, der du so sprichst; dir ist zu erwiedern, daß es keine Schande ist, zu arbeiten, — die Straße zu fegen oder zu kehren; aber eine Schande ist es für einen Mann, der sein Wort bricht, oder sein Versprechen nicht hält! Ist es nicht so?

Um nun unser Wort oder Versprechen zu erfüllen, reisten wir am letzten Samstag nach Baltimore. Dort angekommen, wurden wir von Hrn. Wm. E. Meyer, mit welchem wir die Wette gemacht hatten, und Hrn. Geo. Falkenstein, (ein guter alter Chambersburger Freund), am Bahnhof empfangen, und nach der Wohnung des Hrn. Meyer begleitet.

Nach genossenem trefflichen Frühstück besuchten wir mehrere liebe Freunde, z. B. Hrn. Lehrer Knapp, (den wir schon zwei und zwanzig Jahre persönlich kennen) Hrn. Schlegel in der hübschen „Arbeiter-Halle", Hrn. Fr. Gardner, welcher eine schöne Weinhalle nebst ausgezeichneten Wein im „Correspondent-Gebäude" besitzt; und Hrn. Dietrich, der unter dem Namen: "Cousin Martin" bekannt ist, Ecke der Baltimore und Holliday Straße, wo er ein tip-top Speisehaus hält; die beiden Letztgenannten ließen sich schnurstracks in's „Corps" einmustern. Es sind zwar Republikaner, allein, nevermind, sie wollen die demokratische Mehrheit hören, und deßhalb lesen sie von jetzt an die „Staatszeitung". Auch besuchten wir unsre Collegen vom „Correspondent", „Wekker" und die Gebr. Kreuzer von der „Volkszeitung". Ueberall wurden wir auf's herzlichste bewillkommt, und daß hin und wieder auch ein's auf Wohl des „Ripper'schen Corps" hinter die Binde gegossen wurde, versteht sich von selbst.

Doch, wir müssen zurück auf die Wette, — das „Straßenkehren". Hr. Meyer, dem die Bestimmung der Zeit, wann das „Fegen" losgehen sollte, überlassen war, hatte die Mittagsstunde dazu festgesetzt. So hieß es in den Baltimorer Zeitungen wenigstens, und um der Sache auch ein ordentliches Ansehen zu geben, hatte Hr. M. sogar noch einen „Straßenkehren Lunch" angeordnet! Wir haben schon von vielen „Lunchen" gehört, aber ein „Straßenkehren-Lunch" war etwas Neues. Die Idee ist originell, und gereicht Freund Meyer zur Ehre.

Um die bestimmte Zeit hatte sich denn auch wirklich eine große Anzahl Menschen vor und in dem Saloon des Hrn. Meyer versammelt, um das Schauspiel mitanzusehen. Als wir die große Anzahl Personen sahen, war es uns sonderbar zu Muthe. Da waren Demokraten und Republikaner — alle gespannt, um Den zu sehen, der das große Werk zu vollziehen hatte!

Endlich erschienen auch wir auf dem Platze, angethan mit einer weißen Weste, schwarzen Hosen und Rock und Greeley-Hut. Der Hut sah allerdings etwas „verhammutscht" aus; aber das kam daher, weil er während dem Wahlkampf bedeutenden „Sturm" auszuhalten hatte. Die freundliche Gattin des Hrn. Meyer (Gott segne die liebe Frauen, denn die meisten sind Demokraten,) hatte für einen Trauerflor um den Hut gesorgt.

Mit einem Besen in der Hand, ging's dann an's Kehren. Hr. Falkenstein war als Oberaufseher angestellt, und sorgte dafür, daß alles nobel zuging. Das Kehren erregte einen ungeheuren Staub, und es war uns halber Angst, ein Polizist möchte kommen, und uns wegen „Störung des Friedens", resp. des Staubes am Kragen packen. Es kam indessen Keiner; zwei derselben sollen jedoch ganz in der Nähe gestanden, und sich den Bauch fast entzwei gelacht haben, als sie uns zuschauten. — Vielleicht stehen sie noch dort.

Hin und wieder hörten wir ein „Hurrah!" und "Bully for the Democrat", ausrufen. Kaum hatten wir aber die Arbeit vollzogen, als ein Donnerndes „Hoch, auf den Ripper" erscholl, und hinein ging's in den Saloon des Hrn. Meyer, wo dann auf's Wohl der guten Sache getrunken wurde. Erst dann bemerkten wir, daß unter den Anwesenden auch viele unsrer Abonnenten und persönliche Freunde waren, nämlich: die Herren Will, H. Dietrich, Gardner, Schneider, Knapp, u. s. w., ja, sogar mein alter Freund Lamm vom „Schwalbennest" hatte sich eingefunden. Alle gratulirten uns zu unsrer vollbrachten Tagesarbeit, und waren eben so froh als wir selbst, daß die Sache nun „abgewickelt", und wir unser Versprechen gehalten hatten. (Man spricht davon, uns nächstes Jahr als Straßen-Commissär „laufen" zu lassen. — Bravo!)

Alles verlief in schönster Ordnung. Kein unlauteres Wort wurde gesprochen, und die Befürchtungen welche Manche hegten, daß man übel mit uns verfahren würde, gingen zu Wasser. Zur Ehre der Baltimorer müssen wir sagen, daß es kein besseres, friedlicheres noch gastfreundlicheres Völkchen gibt, als sie selbst; und alles was wir wünschen ist, daß es ihnen Allen stets wohl gehen möge.

Es war unsre Absicht, noch am selben Abend nach Hause zurückzukehren.; wie erstaunten wir aber, als man uns am Bahnhof sagte, daß an jenem (Samstag) Abend kein Zug nach Harrisburg abging! Wir fluchen nicht gerne, aber da mag doch ein Donnerwetter drein schlagen, wenn man nach Hause eilt, und muß einen Tag länger verweilen, bis es dem „Stiemgaul" gefällt, einzuspannen. Da macht es unsre Pennsylvania Eisenbahn doch noch besser; sie läßt Niemand lange warten. Aber so geht es in der Welt. Freund Meyer hatte indessen, als wir übernachten mußten, für eine gute Herberge gesorgt; und damit auch unsre Wenigkeit e bißle respektabel am Sonntag aussehe, unternahm unser alter Freund Maucher, der früher in Hollidaysburg wohnte, die „Verschönerungs-Operation", und „fixte" uns auf wie ein „Bürschle" von 18 Jahren. Hr. Maucher hat seinen Barbiersaloon neben Hrn. Meyer's Wohnung, und wenn irgend einer unsrer Leser schön, gut und sauber barbirt werden will, der gehe zu Hrn. Maucher; das ist der Mann, der seine Sache versteht; ebenso tüchtig sind auch seine wackere Gehülfen.

Am Sonntag besuchten unser Freund Meyer und wir auch die sog. „Altstadt", wo wir mit Hrn. Julius Herford, welcher in No. 215 Canton Avenue einen gutbesuchten Austern-Saloon und Restauration besitzt, bekannt wurden. Hr. H. ist ein tüchtiger Kamerad; er diente früher in der Marine, wo er 5 Jahre verblieb, und versteht das Klettern der Seiler und Stricke auf den Schiffen wie ein ächter Matrose. Wir besuchten in dessen Begleitung eines er im Hafen liegenden Schiffen, und waren mit dessen Einrichtungen u. s. w. recht befriedigt.

Im Hafen bemerkten wir auch mehrere Schiffe auswärtiger Nationen, deren Fahnen hoch in der Luft vom Maßbaume herabflatterten; unter diesen war ein Bremer-Dampfer, den wir jedoch wegen seiner Ferne nicht besuchen konnten.

Wir hätten noch Vieles über Baltimore zu sagen, da wir aber in einigen Wochen jene Stadt wieder besuchen werden, so wollen wir für heute schließen. Nur soviel sei bemerkt, daß der „Kehraus" recht gut ausfiel. Eine hübsche Anzahl „Rekruten" wurden eingemustert, lauter kernfeste Kameraden, während die Gastfreundschaft die uns überall zu Theil wurde, höchst befriedigend und nobel war. Den Herren Meyer und Falkenstein und ihren lieben Familien sind wir zum besonderen Danke verbunden für die herrliche Bewirthung, die man uns schenkte.

Der Herausgeber.

Ein Ausflug nach Lancaster.

Während der letzten Woche hatten wir wiederum einmal Gelegenheit, unsre Freunde in Lancaster, (wenigstens einen Theil derselben,) zu besuchen, und unser „Geldsäckle" einigermaßen aufzufrischen, das durch einen unvorhergesehenen Vorfall bedeutenden „Schiffbruch" gelitten hatte.

Als wir dort ankamen, war unser Papiermüller glücklicher Weise gerade abwesend, wodurch wir Gelegenheit gewannen, einige Moneten einzukassiren, um sie ihm bei seiner Rückkehr abzugeben. Zwar waren wir in unsrer Collektionsreise nicht so erfolreich als wir wünschten, allein „eine Laus im Kraut ist immer doch noch besser, als gar kein Fleisch"; hat seller Spaßvogel gesagt; und somit mußten auch wir dem Wenigen zufrieden sein. Uebrigens wäre es uns sehr lieb, wenn alle unsre Abonnenten am Jahresschluß ihre Schuld abbezahlen würden, und uns dadurch viele Unannehmlichkeiten ersparten. — Warten wir ja doch ein ganzes Jahr für unser Geld, und das ist doch gewiß lange genug, warum nun drei und noch mehr Jahre warten? Doch, unsre Hoffnung soll nicht zu Schanden, hören wir sagen, und wir glauben auch, daß ehe lange alle unsrer Bitte entsprechen, und ihren Verbindlichkeiten nachkommen werden.

Da wir uns zwei Tage in Lancaster aufhielten, lud uns unser alter Freund, Hr. Peter Rosenfeld, Gastwirth, freundlichst ein, bei ihm zu übernachten, „denn", sagte er, „ich gebe Ihnen ein gutes Bett und gute Kost, und es soll Sie keinen Cent kosten."

Da wir schon von Jugend auf an Sparsamkeit gewohnt waren, und unser Geldsäckle mager aussah, (auch im Magen fing es an zu rumpeln,) so nahmen wir das freundliche Anerbieten des Hrn. Rosenfeld an, und blieben bei ihm. Der wackere Freund hielt Wort. Besseres Logie noch Kost haben wir selten gehabt, als wie bei ihm, und sollte einer oder der andere unsrer entfernt wohnender Leser je nach Lancaster kommen, dem geben wir den Rath, bei Hrn. Rosenfeld an der West-King Street einzukehren.

Es freute uns zu sehen, daß unser alter Freund, Hr. Christian Meyer, wiederum nach Lancaster gezogen ist, und dort seine alte Stelle in der „Löwen-Brauerei" wieder eingenommen hat.

Neben dieser Brauerei hat unser Freund Iske seine Werkstätte, und wie wir sahen, hat er wiederum ein neues Patent erhalten. Dieses Patent ist ein Wagen, der besonders Kohlenhändlern zu empfehlen ist. Durch einen am vorderen Ende angebrachten Apparat, ist ein 10 Jahre alter Knabe im Stande, mehrere Tonnen Gewicht abzuladen. Wir sahen einen dieser Wagen; derselbe war nach Boston bestimmt. Wir gratuliren Hrn. Iske zu dieser Erfindung, und wünschen ihm einen recht reichlichen Gewinn.

Lancaster scheint überhaupt neu aufzuleben, und in einen regeren Geschäftsverkehr zu treten. Am Centre Square sind mehrere recht hübsche Gebäude errichtet worden, was viel zur Verschönerung des Squares beiträgt.

Auch in kirchlicher Beziehung bleibt Lancaster ihren Schwesterstädten nicht zurück, denn kaum ist die deutsche katholische St. Antony's Kirche fertig, so fingen auch die deutschen Reformirten und die deutschen Lutheraner an, ihrer Schwesterkirche nachzuahmen, und neue Kirchen zu bauen, die bereits unter Dach, und theilweise fertig sind. Die Reformirten beabsichtigen, nächsten Januar oder Februar eine Fair zum Besten ihrer Kirche abzuhalten. Es ist bereits eine Einladung an uns ergangen. Die Lutheraner erwarten dieser Tage drei neue Glocken aus Deutschland für ihre Kirche, welche an Ton, Dauer und Schönheit alle andere Glocken der Stadt übertreffen sollen.

Alles dieses zeigt, daß es den Deutschen in Lancaster an Energie und Unternehmungsgeist nicht mangelt. Sie haben treffliche Schulen, Bauvereine, Gesang-, Musik- und Turn Vereine, eine Schützen-Gesellschaft, mehrere Kranken- und Unterstützung-Vereine, verschiedene Logen u. s. w. Kurz, Lancaster „macht sich", und verspricht eine der besten Städte des Landes zu werden, wozu wir dem wackeren Völkchen herzlich grauliren.

Woodhull und Claflin, die beiden weiblichen Apostel der „freien Liebe," sitzen noch unter der vorletzte Woche erwähnten Verläumdungsklage im Gefängniß. Bei den mit ihnen angestellten Verhören kommen sehr „saftige" Dinge zur Sprache, und gerade deshalb drängt sich das Publikum in großen Massen zu denselben. Sie sind resolute Frauenzimmer, die sich nicht verblüffen lassen, und es fehlt ihnen nicht an Anhängern; aber manche derselben scheuen sich, hervorzutreten, und da ihre Gegner reich und einflußreich sind, werden sie mit den Daumenschrauben des Gesetzes wohl gehörig gezwickt werden.

Horace Greeley hat einen anderer Schicksalsschlag erlitten. Der Liebhaber seiner Tochter Ida, den sie in Kurzem zu heirathen hoffte, Hr. W. D. Hempstead, war der Purser auf dem verunglückten Dampfboot „Missouri" und sein Name ist auf der Liste Derer, die ihr Leben verloren.

Correspondenz aus Beaver County.

Zelienople, Pa., Nov. 13, '72.

Lieber Freund Ripper!

Durch das Resultat der Präsidenten-Wahl waren wir hier durchaus nicht überrascht, seitdem wir nämlich gesehen und gehört hatten, wie es in den Oktoberwahlen zugegangen war. Welchem vernünftigen Bürger dieses Landes graust's nicht bei einem solchen Erfolge vor der Zukunft, da ihr Ausgang uns nur trübe und finster erscheinen muß. Doch wir wollen den Muth nicht sinken lassen noch ganz verlieren, sondern bedenken, daß der Baum auf einen Hieb nicht fällt, und die liberale Bewegung nicht todt ist, und daß wir mit Hilfe der Verblendeten 1876 doch einen Reform-Präsidenten erwählen. Tausenden von Wählern die das Grant-Ticket stimmten, werden bis zu jener Zeit die Augen aufgehen und werden den Irrthum den sie begingen einsehen lernen, denn nur durch eigenen Schaden können jene Leute klug gemacht werden.

Daß Amerika nicht nur das Land des Humbugges, sondern, daß auch unser parteisüchtiges Land, das Land der Wiege des Humbugges ist, wo der Humbug zuerst das Licht der Welt erblickte, haben wir deutlich genug hier in Beaver County gesehen. Mit den Herren Gräbing die in ihrem Amt, so zu sagen ganz makellos dastehen, können wir das oben Gesagte bestens beweisen, denn jene Herren waren für viele undankbare Deutschen (die gegen sie gingen) oftmals unentbehrlich, indem sie denselben mit wahrer Zuvorkommenheit mit Rath und That zur Hand gingen. Doch, wir wollen uns vorderhand auch hierin zu trösten suchen und bedenken, "daß Polen noch nicht verloren ist", und daß wir — nachdem den Bewohnern dieses County's die Augen aufgegangen sind, auch wieder ihren alten Freunden und Wohlthäter gedenken lernen.

Ihr C. W. W.

Adresse der Commission für die Jubelfeier der Vereinigten Staaten.

An das Volk der Ver. Staaten!

Der Congreß der Ver. Staaten hat durch den Erlaß eines Gesetzes beschlossen, daß die hundertjährige Jubelfeier der Unabhängigkeitserklärung der Ver. Staaten durch eine internationale Ausstellung der Künste, Fabrikate und Erzeugnisse des Bodens und des Bergbaues, im Jahre 1876 in Philadelphia abgehalten werden soll. Eine Commission, bestehend aus Repräsentanten der verschiedenen Staaten und Territorien wurde ernannt. und mit der Leitung der Feier beaufragt. Von der Nationalgesetzgebung angeregt und von einer Nationalcommission überwacht, ist diese „Feier des ersten Jahrhunderts unserer Existenz durch eine Ausstellung der Naturschätze des Landes und eine Uebersicht von dessen Entwickelung, unserer Fortschritte in den Künsten, welche zum Segen der Menschheit werden, wie bei allen Nationen" Sache des Volkes im Ganzen, und die Commission erwartet die nöthige Hülfe, um die 100jährige Jubelfeier zu einem der größten Ereignisse zu machen, welche die Welt je gesehen. Daß die Vollendung der 100jährigen Jubelfeier durch eine große Demonstration festlich begangen werden sollte, ist, wie wir glauben, der patriotische Wunsch unserer Bevölkerung. Der Congreß der Ver. Staaten hat entschieden, daß dieser Tage durch eine Ausstellung aller Beweise unseres Fortschrittes gefeiert werde. Es wird beabsichtigt, in einem Gebäude, welches 50 Acker umfaßt, nicht allein die Erzeugnisse unseres Bodens und der Minen, sondern alles Das zu zeigen, was Amerikas Bewohner mit Hirn und Hand geschaffen haben, und der Welt den Fortschritt klar zu machen, dessen ein Volk fähig ist, das sich selbst regiert.

An dieser Feier werden alle Nationen theilnehmen können — ihr Charakter ist ein allgemeiner. Europa wird seine Kunstschätze und Industrie-Erzeugnisse senden, Indien wird merkwürdige Fabrikate schicken, und die neuereröffneten Länder China und Japan werden Schätze ausstellen, welche in diesen Ländern schon vor Jahrhunderten angefertigt wurden. Jede Zone wird durch ihre Früchte und Cerealien vertreten sein. Kein Mineral soll vermißt werden, was dem Osten fehlt, wird der Westen bringen. Unter einem Dache wird der Süden seine reichen Baumwollenerzeugnisse und der Norden die Maschinerien en miniature ausstellen, wodurch die Baumwolle in Gewebe verwandelt wird. Jeder Erdtheil wird seine Seltenheiten zu dieser Ausstellung senden, und jeder Staat der Union, als Mitglied des großen Bundes, wird den anderen Staaten und der Welt beweisen, wie viel er zu der Größe der Nation beitragen kann, welcher er angehört.

Um der 100jährigen Jubelfeier einen solchen Erfolg zu verschaffen, wie es sich für den Patriotismus und Stolz eines jeden Amerikaners geziemt, muß die Unterstützung der ganzen Bevölkerung des Landes in Anspruch genommen werden. Die Ver. Staaten Commissäre haben keine Hülfe von der Regierung erhalten, wie dies bei den Ausstellungen in England und Frankreich der Fall war; deshalb ist die Arbeit und Verantwortlichkeit der Commission um so größer. 10 Millionen Dollars werden erfordert und der Congreß hat verfügt, daß die Summe von der Bevölkerung der verschiedenen Staaten und Territorien nach ihrer Einwohnerzahl durch Subscriptionen aufgebracht werden soll.

Die Commissäre erwarten von dem Patriotismus der Bevölkerung aller Landestheile, daß Jeder sein Theil zu den Ausgaben beiträgt und seinen Antheil an dem Nutzen empfängt. Es dürfte sich deshalb ernstlich empfehlen, in jedem Staat und Territorium Organisationen zu bilden, welche die Betheiligung der Bewohner der Counties anregt, damit sich Jeder im Jahre 1876 sagen kann, er habe das Seinige zu dem Erfolge des Triumphs der Nation beigetragen.

Wir vertrauen fest auf die Energie und den Patriotismus unserer Mitbürger, welche sich noch bei jeder Gelegenheit bewährt haben und verpflichten uns und prophezeien, daß die 100jährige Jubelfeier würdig darthun wird, wie Größe, Reichthum und Intelligenz von solchen Institutionen gefördert werden können, wie die sind, welche seit einhundert Jahren über das Volk der Ver. Staaten ihren Segen verbreiteten.

Joseph R. Hawley,
Präsident.
Lewis W. Smith,
temporärer Sekretär.

Ist das Epizootic? — Wie wir erfahren, ist auch eine Krankheit unter den Hasen und Vögel auf den umliegenden Bergen, welche es dem Jäger leicht macht dieselben zu fangen. Ein Jäger berichtet uns, daß sie sich kaum bemühen, aus dem Wege zu gehen, und daß er sich denselben oft bis zu wenigen Yards nahte ehe sie versuchten sich zu entfernen; er fand ebenfalls eine Anzahl todte Vögel, an welchen keine Verletzung bemerkbar war, sondern augenscheinlich an einer Krankheit crepirten.

Die constituirende Convention.

Harrisburg, 20. Novbr. Rev. Mr. Strong eröffnete die Verhandlungen mit Gebet. —

Der Auditor-General benachrichtigte die Convention, daß für die Veröffentlichung der Verhandlungen in 1837 und 1838 ausgegeben wurden für Drucken und Binden $99,525.40 für Stenographiren $7752.51, für andere Ausgaben $49,540.11.

Das Committee für Rechnungen wurde beauftragt, monatliche Berichte vorzulegen.

Mehrere Resolutionen von geringer Wichtigkeit wurden eingebracht, aber verworfen.

Mr. Newlin von Philadelphia wollte einen Committee-Bericht vorlegen und stand auf.

Der Präsident forderte ihn auf, sich zu erheben, worauf Mr. Newlin, welcher sehr klein ist, antwortete, daß er bereits aufrecht stehe; (Gelächter) und wenn er auch klein sei, so repräsentire er ein großes Committee, nämlich das für Rechnungen und Ausgaben, von welchem er einen Bericht über die Berichterstattung- und den Druck der Verhandlungen der Convention vorlegte, welcher zu ratifiziren und der Präsident zu ermächtigen sei, einen offiziellen Berichterstatter zu ernennen.

Hierüber entstand eine lange Debatte, während welcher Mr. Smith behauptete, es würde besser sein, die Druckarbeiten in Philadelphia anszugeben, wo es billiger geschehen könne. Es sei ihm gesagt worden, daß die Karten auf den Schreibtischen mit den Namen der Mitgliedern $1 per Stück oder $133 im Ganzen kosten und jeder Buchdrucker würde dieselben für $5.00 liefern.

Mr. Smith erklärte später, daß dies von dem Staatsdrucker in Abrede gestellt werde.

Man beschloß, dem Präsidenten nicht die Pflicht aufzuerlegen, einen Berichterstatter zu ernennen. Die Debatte wurde ziemlich weitläufig geführt und kam dabei die Frage, ob es zweckmäßig sei, mit irgend einer Person einen Contrakt für Berichterstattung und den Druck abzuschließen, sowie der Kostenpunkt in Betracht zu ziehen.

Mr. Woodward glaubte, daß diese Arbeiten vielleicht $300,000 kosten könnten, also noch einmal soviel als in 1838. Schließlich nahm man folgende Resolution an:

„Beschlossen, daß das stehende Committee für Rechnungen angewiesen werde, über die angemessene Summe zur Bezahlung eines Stenographen und dessen Assistenten zu berichten und daß, wenn dieser Bericht angenommen worden, die Convention einen Stenographen erwählen und dieser als der offizielle Berichterstatter der Convention betrachtet werden solle. Genannter Berichterstatter soll seine eigenen Assistenten anstellen und allein verantwortlich sein für die genaue Erfüllung seiner und seiner Assistenten Pflichten."

Mr. Armstrong offerirte folgende Resolution: „Beschlossen, daß das stehende Committee für Drucksachen, nachdem dasselbe ernannt ist, dahin instruirt werden soll, Offerten entgegenzunehmen und der Convention sobald als möglich den Entwurf eines Contrakts für Berichterstattung, Druck und Buchbinderarbeit oder für jede dieser Arbeit separat vorzulegen und daß nach Genehmigung eines Contrakts oder der Contrakte die Funktionen der von dem Staatssekretär ernannten Berichterstatter aufhören sollen."

Mr. Gowen schlug folgendes Amendment vor: „Beschlossen, daß das Committee für Drucksachen und Buchbinderarbeiten, nachdem dasselbe ernannt ist, angewiesen werde, darüber zu berichten, ob der Contrakt zwischen dem Staat und dem gegenwärtigen Staatsdrucker diesem ein Recht auf die Druck- und Buchbinderarbeiten der Convention verleiht und wenn dies in dem Bericht verneint wird, Angebote für diese Arbeiten der Convention auszuschreiben und jene der Letzteren einzuberichten."

Dieses Amendment wurde an Stelle der Armstrong'schen Resolution angenommen.

Der Staatssekretär überreichte der Convention einen detailirten Bericht über die Ausgaben der Legislatur im Jahre 1871.

Mr. Lilly (Carbon) beantragte die Reconsideration der Abstimmung, durch welche die Convention die Abhaltung ihrer Sitzungen in Philadelphia nach dem 12. Januar 1873 beschließe. Verworfen mit 68 gegen 48 Stimmen.

21. Novbr.

Eine große Anzahl Resolutionen ging ein, die für die betreffenden Committees zurückgelegt wurden, wenn dieselben ernannt worden sind; darunter war eine betreffs Feststellung des Governörs Termin auf vier Jahre und daß Keiner mehr als einmal innerhalb 8 Jahren einen Termin haben kann. Ebenso eine betreffs Ernennung der Richter durch den Governör unter Genehmigung des Senats und für die Pensionirung aller Richter.

Durch Mr. White von Indiana: daß die Legislatur keine Spezial- oder Lokal-Gesetze passiren darf.

Durch Mr. Lilly von Carbon, daß Naturalisationspapiere 6 Monate vor der Wahl herausgenommen werden müssen, ehe gestimmt werden kann.

Durch Mr. Lamberton von Dauphin, daß der Staat in Distrikte eingetheilt werde, von denen ein jeder einen Richter der Supreme Court erwählt und daß ein Bürger längere Zeit in einem Wahldistrikt als jetzt gewohnt haben muß, ehe er stimmberechtigt ist.

Durch Mr. Campbell von Philadelphia, daß fortan keine Gebühren von Nachlassenschaften mehr erhoben und an deren Stelle Erbschaftstaxen eingeführt werden. Ferner, daß Eingewanderten das Bürgerrecht verliehen werde, wenn sie 2 Jahren im Staate gewohnt, ihre Intention erklärt haben und 21 Jahre alt sind.

Durch Mr. Wetherill, für die Ernennung eines Rathes, welcher über Begnadigungen von Verbrechern zu bestimmen hat, und daß alle Sporteln von Beamten in die Staatskasse fließen und den Beamten gewisse Saläre bestimmt werden.

Durch Mr. Beebe, daß keine Verwilligungen für Wohlthätigkeits- und Schulzwecke gemacht werden.

Durch Mr. McAllister, daß es allen öffentlichen Beamten untersagt sei, Geschenke von Eisenbahn-Compagnien anzunehmen, und daß der Verkauf von Spirituosen verboten und die Legislatur angewiesen sei, innerhalb einem Jahre ein betreffendes Gesetz zu passiren.

Durch Mr. Temple von Philad'a, daß der Auditor General ersucht sei, eine Angabe der Beiträge zu machen, welche der Recorder of Deeds, Register of Wills und Prothonotar der Supreme- und Court of Common Pleas seit dem 1. Januar 1867 an die Staatskasse gezahlt haben. Angenommen.

Durch Mr. Simpson, daß ein gutes Freischulen-System und für Kinder von 6 bis 12 Jahren der Schulzwang eingeführt werde, und daß keine Verwilligungen für Kirchen oder Secten gemacht werden dürfen.

Durch Mr. Farrell, daß zwei Drittel einer Jury ein Verdikt abgeben können.

Durch Mr. Baer, daß ein öffentlicher Beamter, welcher Geschenke annimmt, womit seine Handlungsweise beeinflußt werden soll, der Felonie schuldig befunden werde.

Ferner eine Resolution über Regulirung der Geschwornengerichte in Civil-Prozessen und für den Schutz von Schuldnern, welche Familien haben, daß sie denselben die Bedürfnisse des Lebens und der Erziehung angedeihen lassen können, zu welchem Zweck gewisses Eigenthum nicht wegen Schulden verkauft werden darf, es sei denn für Steuern.

Durch Mr. Lilly, daß jeder dazu berechtigte Stimmgeber seine Stimme abgeben muß.

Durch Mr. Hay, daß keines Mannes Eigenthum zu öffentlichen Zwecken weggenommen werden kann, wenn nicht die Nothwendigkeit der Maßregel auf gesetzlichem Wege bewiesen ist und daß alles Eigenthum im Staate mit Ausnahme der Kirchhöfe besteuert werde.

Eine Resolution von Mr. Wetherill von Philadelphia wurde angenommen, welche den Auditor General auffordert, der Convention mitzutheilen, wie viel der Staat für Drucksachen verausgabt hat und was geliefert wurde.

Alle diese Resolutionen werden liegen bleiben, bis die Committees ernannt sind, denen sie zu überweisen sind, was wahrscheinlich am Samstag geschehen wird.

22. Novbr.

Unter anderen wurden heute folgende Resolutionen eingebracht und zurückgelegt, bis die Committees ernannt sind, welchen sie überwiesen werden.

Durch Mr. Stanton von Phila., für die Wahl eines Lieut. Governörs durch das Volk für dieselbe Amtsdauer wie die des Governörs, welcher das Amt des Governörs übernimmt, falls dieser durch den Tod oder sonstigen Ursachen abberufen wird.

Durch Mr. Wetherill von Phila., betreffs eines Amendements zur Constitution, wonach keine Spezialgesetze für die Regulirung von Munizipal-Angelegenheiten erlassen werden dürfen, wenn die allgemeine Gesetzgebung den Zweck erreichen kann.

Durch Mr. Campbell, daß 50 Senatoren und 225 Mitglieder des Hauses für die Staats-Gesetzgebung erwählt werden.

Durch Mr. Church für die Abschaffung des Amtes eines Hülfsrichters, wenn derselbe nicht die nöthigen juristischen Kenntnisse zu haben braucht; ferner für die Abschaffung des Amtes eines Testamentsregistrators, an dessen Stelle in jedem County ein Probat Richter ernannt werden soll, mit den Machtbefugnissen des Waisengerichts.

Durch Mr. Church für die Abschaffung des Grand-Jury-Systems.

Durch Mr. Lamberton, daß die Richter nicht zu gleicher Zeit mit den Governörs und Legislaturmitgliedern erwählt werden.

Durch Mr. Hanna, daß der General-Anwalt und Staatsschatzmeister durch das Volk erwählt werden.

Durch Mr. Landis, daß kein Mitglied der Legislatur für Dienste in den Special-Committees-Extra Bezahlung erhalte.

Durch Mr. Woodward, für die Abschaffung des geheimen Ballotirens und daß die Abstimmung viva voce geschehe.

Durch Mr. McConnell, für die Eintheilung des Staates in so viele Distrikte, als zur Zeit Richter der Supreme Court da sind; jeder Distrikt hat einen Richter für diese Court zu erwählen, welcher während seiner ganzen Amtszeit dort residiren muß. Die Court soll jährlich einmal in jedem Distrikt in banc sitzen und der betreffende Richter präsidiren.

Ferner eine für die Abschaffung des Amtes des Register of Wills, dessen Funktionen dem Clerk des Waisengerichts übertragen werden.

Durch Mr. G. W. Palmer, daß alle Civilbeamten beschwören müssen, daß sie ihre Wahl nicht durch Geschenke und dergleichen beeinflußt haben, und daß sie keine Geschenke und dergleichen annehmen werden, um die Ausübung ihrer Staatspflichten zu beeinflussen. — Wird der Eid übertreten, so verliert der Meineidige sein Amt und kann niemals mehr Aemter bekleiden.

Durch Mr. Cassidy, daß die Prothonotaren und Clerks der Courts in Städten, die 100,000 Einwohner haben, von den Richtern ernannt werden, welche auch deren bestimmte Salaire feststellen, welche der Stadtschatzmeister auszahlt. Die eingehenden Gebühren müssen dem Stadtschatzmeister überliefert werden.

Daß ferner die Councils solcher Städte das exclusive Recht haben, über Anleihen, Taxen und Munizipalangelegenheiten zu bestimmen und die Legislatur keine desfallsigen Gesetze passiren darf.

Durch Mr. Cassidy von Philadelphia, daß in jeder Stadt von 100,000 Einwohnern von den Stimmgebern zwei Wahl-Commissioners erwählt werden, welche die alleinige Aufsicht über die Wahlbeamten und die Wahl haben. Denselben müssen auch alle Klagen über die Untüchtigkeit von Wahlbeamten zugeben und wenn dieselben in ihrer Ansicht nicht übereinstimmen, so soll ein Richter der Supreme Court zu Rath gezogen werden, welcher aber nicht in Philadelphia residiren darf. Die Majorität entscheidet dann in allen Fragen. Die Supreme Court ernannt einen ihrer Richter, welcher nicht in der genannten Stadt wohnen darf, und dieser muß schon 20 Tage vor der Wahl und am Wahltage seine Pflichten ausüben. Die Commissioners ernennen alle Canvassers und Wahlbeamten. Die Stadt soll in Wahl-Distrikte eingetheilt werden, von denen keiner mehr als 100 Wähler hat.

Durch Mr. Russell, daß die Legislatur jährlich eine Million Dollars für Unterrichtszwecke bewillige.

Durch Mr. Cochran, daß die Justizgewalt des Staates der Supreme Court, den Superior Courts, Probate Courts, Orphans und Register Courts und Friedensrichtern übertragen wird. Von den Richtern der Supreme Court sollen zwei in jedem Distrikt fungiren und deren Amtsdauer soll auf 20 Jahre festgesetzt werden.

Durch Mr. Purviance, daß den Eisenbahnen und Versicherungs-Compagnien jährlich eine Special-Taxe auferlegt werde, deren Ertrag zu Unterrichtszwecken verwendet werden soll.

Durch Mr. Purviance, daß das Staats-Capitol in Harrisburg verbleiben soll, wenn nicht durch eine Majorität beider Häuser der Legislatur und durch ein Majorität des Volkes anders darüber verfügt wird.

Ebenso, daß Banken nur unter einem allgemeinen Gesetz etablirt werden dürfen.

Durch Mr. Funk, daß nur eine Person in jedem County die Staats-, County-, Municipal- und Local Taxen collektiren soll.

Durch Mr. Lilly, daß die Richter der Supreme Court auf Lebenszeit oder bis sie ihr 70. Jahr erreicht haben, erwählt werden und nach dem 70. Lebensjahr volles Gehalt als Pension beziehen sollen.

Durch Mr. Read, daß die Legislatur keinem öffentlichen Beamten während seines Amtstermins Extra-Vergütigungen bewilligen soll.

Durch Mr. Hunsicker, daß alle Gerichtsverhandlungen öffentlich sein sollen und daß gegen alle Entscheidungen und Urtheile von untergeordneten Gerichtshöfen an die Supreme Court appellirt werden darf.

Der Auditor-General berichtete, daß die Ausgaben für Druckarbeiten des Staates sich in dem mit dem 30. Juni endenden Fiscal-Jahre wie folgt beliefen: Druckarbeiten $29,674.70, Materialien $15.279, Buchbinderarbeiten $9,139.65.

Auch die Lutheraner werden verfolgt.

Nicht allein die Katholiken, auch die entschiedenen Lutheraner sind den gegenwärtigen deutschen Machthabern ein Gegenstand des Argwohnes. Wenigstens schreibt das „Hessische Kirchenblatt" in seiner 43sten Nummer: Die Glaubensverfolgungen „werden ernster". Im Pfarrhaus zu Eichelsdorf erschienen der Decan des Decanates, der Pfarrer Leonhardt von Schotten, acht Kirchenvorstehen und der Kirchenrechner aus Nidda, um dem dortigen Pfarrer die Akten abzunehmen, und ihn auf drei Monate von Dienst und Gehalt zu suspendiren. Vorgeworfen wird dem Pfarrer nichts, als daß er die althessische Agende bei Taufen gebraucht, und daß er keine Kirchenvorsteher gewählt hat. Aus solchen Gründen setzt man ehrliche Pastoren in Hessen-Darmstadt ab. Eichelsdorf ist althessisch und die dort allein rechtsgültige Agende ist die althessische. Wundere man sich nicht, wenn jetzt nur noch fünf Studenten der Theologie zu Gießen sind, statt ehedem neunzig.

Vermischte Nachrichten.

Kurzgefaßte Nachrichten. — Für Gen. Meade's Hinterbliebene haben reiche Geschäftsleute der Stadt Philadelphia in aller Stille die schöne Summe von $100,000 aufgebracht. Es ist das ein Geschenk, welches die Geber ehrt und den Beschenkten sehr gut zu Statten kommen wird, denn Gen. Meade hinterließ nur wenig Vermögen.

— Zu Dresden in Sachsen ist die Cholera ausgebrochen.

— In York sollen die besten Pretzel gemacht werden.

— In Allentown sind viele Schweine am Milzbrand erkrankt.

— In Lexington, Ky., brach am Donnerstag Abend Feuer aus und zerstörte 25 Wohnhäuser.

— Achtb. George Bancroft amerikanischer Gesandter in Berlin, ist auf Besuch in Constatinopel.

— Rev. Simon G. Fuller, Rector der St. Paul's Episcopal-Kirche in Syracuse, N. Y. starb gestern plötzlich im 36sten Jahre.

— Am Donnerstag starb in Mauch Chunk der Achtb. M. M. Dominik, Ex-Congreßmitglied, nach längerem Krankenlager.

—In Pittsburg beging der 81 Jahre alte Kreis John Richardson am Donnerstag Selbstmord, indem er Laudanum nahm.

— Der berühmte deutsche Circus des Herrn Renz wird nächstes Jahr nach den Ver. Staaten kommen.

— Ein Brief aus Rußland meldet, daß im Laufe dieses Jahres 80,000 Personen an der Cholera gestorben seien.

— Strauß arbeitet an einer neuen Composition, die unter dem Namen „Erinnerungen an Amerika" herausgegeben werden soll.

— Der Mörder Michael Huß in Easton beging letzte Woche Selbstmord, indem er sich in seiner Zelle erhängte.

— Ein Jury in Baltimore hat kürzlich erklärt eine Frau habe gesetzlich kein Recht eine Wirthshauslicens zu erlangen.

— In Montreal wurde am Donnerstag im Beisein von 20,000 Personen die Statue der Königin Victoria enthüllt.

— Die Dampfer „Missouri" verbrannte am 21. November auf hoher See. 28 Personen ertranken, die Uebrigen wurden gerettet.

— Die Kohlenlager von Berzch und Fortenbough in Big Mine Run, unweit Ashland, Schulkill Co., Pa., brannten am Mittwoch ab.

— In Pottsville schändete ein Neger eine Frau Saylor dermaßen, daß sie starb. Der schwarze Teufel sitzt hinter Schloß und Riegel.

— Am 14. Nov. zerstörte ein großes Feuer in Philadelphia Diston's große Keystone Säge Fabrik, Front und Laurel Straße. Verlust $150,000.

— Bowles Brothers, amerikanisches Bankhaus zu Paris, hat fallirt. Die Verluste, $500,000, treffen meistens amerikanische Reisende nach Europa.

— Die Druckereien von einer täglichen Zeitung, 15 wöchentlichen und 11 monatlichen Blättern sind durch die Feuerbrunst in Boston ausgebrannt worden.

— Gov. Palmer von Illinois hat den Mörder Gregori Peri, der am 6. Dezember zu vollziehenden Todesstrafe in lebenslängliche Gefängnißhaft verhammutscht.

Mr. Dent, der Vater der Gattin des Präsidenten Grant, ist ernstlich erkrankt und da der Mann 87 Jahre alt ist, fürchtet man, er wird den Anfall nicht überleben.

— Am Donnerstag Abend stürzte der Barbier Philipps in Pittsburg, als er in seiner Stube arbeitete, plötzlich todt nieder. Eine Herzkrankheit war die Ursache seines Todes.

— Patrick Grady, der in Verdacht steht, vor zwei Jahren in Hyde Park, Luzerne County, einen Engländer erschlagen zu haben, wurde am Montag in Haft genommen und in's Gefängniß gesteckt.

— Frankreich besitzt doch noch ein Stückchen Elsaß. Auf Reininsel bei Straßburg steht das Denkmal des General Diesaix und dieser Fleck ist von der deutschen Regierung der französischen abgetreten worden.

— Fünfundzwanzig Tausend Nähmädchen sind durch das Boston Feuer außer Arbeit geworden. Was diese armen Geschöpfe den Winter über beginnen werden, um ihr Leben zu fristen, wissen die Götter.

— Am Montag brach in Boston ein zweites Feuer aus, und zerstörte viele Gebäude. Der Verlust ist enorm, etwa $250,000. Auch die große Buch- und Accidenz-Druckerei ist ein Raub der Flammen geworden.

— Der berühmte Geologe Sir Charles Hall erklärt, daß in 4½ Millionen Jahren der ganze nord amerikanische Continent ein Raub der Wellen geworden sein wird. — Welcher Leichtsinn, Grundstücke zu kaufen!

— In Newburgh, N. Y., starb am Dienstag Hr. C. Becker an der Pferdeseuche. Er säuberte ein krankes Pferd und bekam etwas Rotz desselben in eine offene Wunde an der Hand was eine Entzündung hervorbrachte.

Nachdem ein englisches Blatt vor einigen Tagen berichtete, die Pferdekrankheit sei unter dem Rindvieh ausgebrochen, meldet ein gestriges Blatt, sie beginne auch sich unter die Menschen zu verbreiten.—Recht erfreuliche Aussichten.

— Milwaukee rühmt sich, die fetteste Frau zu besitzen. Sie heißt Prager und wiegt 635 Pfund. Um den Busen herum mißt sie 6 Fuß, um die Hüften 5 Fuß 4 Zoll, ihre Arme sind 2 Fuß 4 Zoll dick, und wenn sie lächelt, bildet ihr Kinn eine Stufenfolge von Falten, die an eine Kellertreppe erinnern sollen.

— Auf der Philadelphia-Baltimore Bahn ereignete sich gestern Morgen um 2 Uhr ein schreckliches Unglück. Nicht weit von Wilmington stieß der von Philadelphia abgegangene Zug, der auf dem Hauptgeleise stehen gebliebenen war um Wasser einzuholen mit dem von Wilmington abgegangenen zusammen und 4 Personen wurden getödtet und 27 mehr oder weniger gefährlich verwundet.

— Eine schlechte Handschrift ist bei einem Arzte eine gefährliche Sache. Ein Arzt in Sedalia, Mo. hatte sein Recepte so schlecht schrieb, daß der Apothker Opium anstatt Rhubard las. Die Folge war der Tod des neuen Monate alten Patienten. Die Eltern haben nun gegen den Apotheker eine Klage auf Entschädigung in Betrag von $10,000 erhoben.

Ein langer Prozeß. — Ein Prozeß zwischen der Delaware und Hudson Canal Compagnie und der Pennsylvania Kohlencompagnie nahm im Jahre 1857 seinen Anfang und die bis jetzt entgegengenommenen Zeugenaussagen füllen nur zwanzig dicke Bände. Die Kosten belaufen sich auf etwas mehr denn $200,000. Kürzlich ist der Prozeß zu Gunsten der beklagten Partei entschieden worden.

Warnung vor Schwindlerinnen.

— Man berichtet aus Philadelphia vom letzten Donnerstag:

Soeben gehen zwei junge und hübsche Frauenzimmer, in tiefe Trauer gekleidet, in der Stadt umher und collektiren Gaben und Gelder für die Little Sisters of the Poor, ein an der 18. Straße gelegenes Institut. Am Liebsten verkaufen sie Loose zum Preise von 25 Cts. für ein Porzellanservice oder eine Uhr. Im Montgomery Hotel an der 6. Straße erhielten sie mehrere Gaben, machten dabei aber falsche Angaben über ihre Stellung in dem Institute und wurden dadurch als Schwindlerinnen entlarvt. Sie machten sich schleunigst davon. Das Publikum wird hierdurch vor den Frauenzimmern gewarnt.